

Liebe Freunde und Unterstützer,

Auch in diesem Jahr kann unser Verein eine sehr positive Bilanz vorweisen. Wieder haben wir zahlreiche Fahrten mit unseren Kleintransporter-Konvois durchgeführt, dabei tausende Kilometer zurückgelegt und viele Tonnen Hilfsgütern transportiert. Wie viele genau, das kann man in diesem Rundbrief nachlesen. Solche Statistiken sind notwendig und nützlich. Das ist aber eben nur die eine Seite. Was Statistiken nicht zum Ausdruck bringen können, sind Emotionen. Sie können nicht zeigen, welche guten Gefühle es erzeugt, wenn man in leuchtende Augen von Kindern schaut, die liebevoll zusammengestellte Päckchen in Empfang nehmen, die Freude einer jungen Mutti spürt, die gerade einen Kinderwagen erhalten hat. Oder wenn man sieht, dass eine fast verfallene Hütte mit unserem Baumaterial und unseren Möbeln deutlich an Wohnqualität gewonnen hat. In den Momenten, in denen unsere Hilfsgüter unmittelbar an die Bedürftigen übergeben werden, sind alle Strapazen der Fahrt und die Mühen der Vorbereitung vergessen. Es zählt nur noch das Gefühl, etwas Gutes getan zu haben. Keine Statistik kann das zum Ausdruck bringen.

Unsere Fahrten in diesem Jahr

Im vergangenen Jahr haben wir 10 Fahrten geplant, organisiert und durchgeführt. Acht Mal sind wir die Südroute über Fagaraș, Vulcan und Cojocna gefahren. Einmal war die Nordroute über Valea lui Mihai, Borșa und Câmpulung und einmal eine Fahrt nach Polen dabei. Eine genaue Auflistung, was wir wann und wohin gebracht haben, würde den Rahmen dieses Rundbriefes sprengen. Daher hier nur ein paar zusammenfassende Angaben zu den Hilfsgütern, die wir organisiert, gesammelt, gelagert, verladen und schließlich zum geplanten Ziel gebracht haben:



Ausladen in Cojocna

115 Fahrräder, 39 Fenster, 7 Türen, 56 Kartons Bettwäsche/ Decken, 34 Matratzen, 13 Betten, 300 Kartons Inkontinenzmaterial,

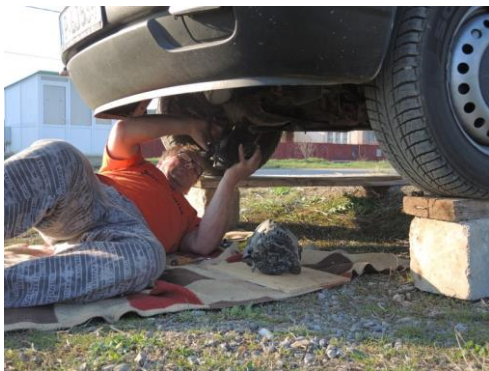
30 Kartons Klinikmaterial, 23 Nachttische, 7 Pflegebetten, 1 OP-Leuchte, 1 Nassstrecke für Kreissaal, 1 Fkaliensple, 105 Sthle, 25 Tische, 9 Kchen, 8 Herde, 1,5 t Lebensmittel, 21 Kisten Werkzeug, 4 Holzbearbeitungsmaschinen, 1 Förderband, Rstung, 1 Betonmischer, diverses Baumaterial.

An den 10 Fahrten waren 27 Fahrzeuge mit insgesamt 56 Mitfahrerinnen und Mitfahrern (davon 5 neue) beteiligt. Dabei wurden über 90.000 km zurückgelegt, wir haben also die Erdkugel zweimal umrundet.

Schlimmer geht immer

Volkmar Zander berichtet von der Pannenfahrt im März:

Wenn man 90.000 km im Jahr unterwegs ist, bleibt die eine oder andere Panne nicht aus. Im Normalfall haben das unsere erfahrenen Kraftfahrer schnell im Griff. Was aber auf unserer zweiten Mrzfahrt passiert ist, war wirklich außergewöhnlich. Am zweiten Tag sprang morgens um 6 Uhr unser VW-Bus nicht an. Unsere versierten Autoschrauber machten sich sofort über das hilflose Vehikel her und analysierten, diskutierten, bauten Teile aus und wieder ein und entschieden sich schlussendlich für den ADAC. Nach anderthalb Stunden kam dieser auch und nutzte die gleichen Methoden zur Problemlösung wie wir, um am Ende auch genauso ratlos wie wir zu schauen. Fazit: Fahrzeug mit Anhänger muss in die Werkstatt. Wir tauschten noch schnell den Anhänger, verteilten die Mitfahrer vom VW-Bus auf die restlichen 3 Fahrzeuge und ließen den ungarischen ADAC-Mann mit dem Rest zurück. 2 Tage später waren wir tief in Rumänien in Fagaras.



Nachdem einer unserer Transporter entladen war, führen mein Beifahrer und ich ohne Anhänger zurück nach Ungarn zum VW-Bus. Da der Bus noch nicht repariert war, luden wir die Ladung in den Transporter, hngten den Anhänger an und starteten am zeitigen Abend in Richtung Cojocna. Hier wollten wir die anderen unserer Truppe wieder treffen. Aber nach dem „Gesetz der maximalen Gemeinheit“ ging es mit Problemen nun weiter. Zu-

erst leuchtete die Batterieanzeige auf, dann kamen weitere besorgniserregende Lmpchen im Cockpit hinzu. Vom Beifahrersitz kam mit sachlich entspannter Ruhe die Ansage: „Wenn so viele Lmpchen leuchten, dürfte das Auto schon längst nicht mehr fahren, fahre einfach mal weiter“. Auf einer Raststätte hielten wir dann doch an. Nach kurzem Check der Scheinwerferhelligkeit wagten wir, die Zündung auszuschalten. Das Starten klappte dann aber leider nicht mehr, also doch ein Problem mit der Lichtmaschine? Ein Taxifahrer gab uns Starthilfe. Weiter ging es in die Dämmerung. Auf der Landstraße wurde es nun richtig dunkel, auch im Auto. Die Armaturenbeleuchtung war kaum noch zu erkennen und die Scheinwerfer

leuchteten die Straße schon länger nicht mehr aus. Trotzdem entdecken wir das Schild: noch 5 km bis zur Tankstelle. Mit fast leerer Batterie erreichen wir die hell erleuchtete Rettungsinsel. Wir erhalten ein Angebot: Für 100 € (!) würde uns eine Werkstatt die Batterie laden. Für den gleichen Preis können wir aber auch eine, zwar etwas schwächere, aber neue Batterie kaufen. Wir entscheiden uns für die neue Batterie. Für alle Fälle wird am späten Abend, dank WhatsApp, noch ein Foto der Zulassung vom Transporter zu unseren Freunden nach Fagaras geschickt. Wir ahnen nicht, dass dort noch in der Nacht eine neue Lichtmaschine organisiert wird. Nach einer kalten und fast schlaflosen Nacht auf der Tankstelle bauen wir am Morgen mit klammen Fingern die Batterie ein, um mit den ersten Sonnenstrahlen zu starten.

Alles geht gut, bis ca. 120 km vor Cojocna auch diese Batterie nun endgültig leer ist. Auf einem abschüssigen Feldweg neben der Straße bleiben wir stehen. Aber aufgeben gibt es bei uns nicht. In der alten Batterie muss noch ein bisschen Strom sein, der soll uns nun doch noch retten. Schnell ist die Batterie gewechselt, der Anhänger abgehängt und mit meiner ganzen Kraft und der geneigten Ebene des Feldwegs rollt der Transporter los und springt ein letztes Mal an. Den Anhänger wieder ran und weiter geht's. Aber nur bis Cluj Napoca. Die schwächelnden Anzeigen auf dem Armaturenbrett warnten uns schon vor, und mitten in der Stadt, an einer Kreuzung in zweiter Spur, bleiben wir endgültig stehen. Schade, nur 20 km haben noch gefehlt.

Die Anderen sind kurze Zeit später in Cojocna, bauen eine Batterie aus dem letzten verbleibenden Transporter aus und retten uns. Bei den ganzen Problemen ist es nur folgerichtig, dass die neue Lichtmaschine natürlich nicht passt. Nun wird geschraubt, gelötet, Drähte werden umgeklemmt, und schließlich haben wir wieder Strom im Auto. Unsere Problemsträhne war nun endlich aufgebraucht und wir konnten auf der entspannten Rückfahrt auch den reparierten Bus abholen. Ich war zufrieden und stolz auf uns. Wir waren ein klasse Team.

Unser Projekt in Cojocna



das Mehrzweckgebäude wächst mit unserer Hilfe

Der Bau eines Mehrzweckgebäudes in der Roma-Siedlung Jeler in Cojocna macht Fortschritte. Schon seit über 2 Jahren unterstützen wir hier Pfarrer George Rednic bei seinem engagierten Vorhaben, ein Sozialzentrum zu errichten. Mehrmals haben wir in diesem Jahr die Baustelle besucht, Baumaterial abgeliefert, Geldspenden übergeben und uns auch aktiv am Baugeschehen beteiligt. In der Kürze unserer Aufenthalte hat das manchmal eine mehr symbolische Bedeutung. Aber die Wirkung ist nicht zu unterschätzen. Es beeindruckt und motiviert die Menschen vor Ort eben doch, wenn die Deutschen auch praktisch mit Hand anlegen. Bei der Oktoberfahrt wurden wir und der Berliner Rumänienhilfeverein VAR zusammen mit Pfarrer George Rednic überraschend zu einem Treffen mit dem Bürgermeister eingeladen. Wir nutzten die Gelegenheit, um den Bürgermeister um Unterstützung für Georges Projekt zu bitten, was er auch zusagte. Als Vorteil erwies es sich dabei, dass wir durch unser Netzwerk kurzfristig in der Lage waren, ihm bei der Möbelausstattung eines gemeindlichen Kindergartens zu helfen.

Die Rollenspiele des Wolfgang Kautz

Ein Vierteljahrhundert hat Wolfgang Kautz das Gesicht unseres Vereins maßgeblich geprägt. Manche sagen, er wäre etwas schrullig oder in Anlehnung an seinen Namen: etwas kauzig. Man kann auch sagen: er ist ein außergewöhnlicher Mensch, einer, der in keine Schablone passt.



die Vereinshistorie auf der Tapetenrolle

Wer sonst schon würde auf die Idee kommen, einen Hilfs-transport nach Rumänien auf einer Endlosrolle von packpapierähnlichem Schreibpapier aus DDR-Beständen in säuberlicher Handschrift zu dokumentieren. Da sitzt er also, nicht selten bis in die Nacht um halb vier, und schreibt akribisch die Erlebnisse der Fahrten auf, wohlwissend, dass sich kaum jemand dafür interessieren wird. Zu seinem Ritual gehört auch das Anfertigen einer Karte mit der Fahrtroute. Dazu legt er

Transparentpapier auf eine Landkarte und zeichnet die Straßen und Ortschaften durch. Das fertige Produkt überträgt er dann auf normales Papier. Er sagt mir, dass er das nicht für andere macht, sondern um die Fahrt innerlich zu verarbeiten und wieder in der Alltagswelt anzukommen. Das passt zu dem bescheidenen Wolfgang. Er möchte nicht im Vordergrund stehen, sondern einfach nur Gutes tun. Zwei Versuche von Redakteuren, einen Zeitungsartikel über ihn zu produzieren, sind gescheitert. Einmal fand er seine eigenen Aussagen zu kritisch, ein an-

deres Mal hat er den fertigen Artikel zum Leidwesen des Redakteurs ohne stichhaltige Begründung nicht für die Veröffentlichung freigegeben. So ist der Wolfgang eben.

Mit der modernen Technik will er nichts am Hut haben. Er hat keinen PC und keine E-Mail-Adresse. Das bedeutet natürlich, dass man seine Berichte nicht ohne weiteres auf die Homepage oder in den Jahresbrief übernehmen kann. Beispielsweise hat er die Chronik der ersten 20 Jahre des Vereins auf ziemlich genau 2 m Rollenpapier aufgeschrieben. Allerdings hat sich jemand gefunden, der diesen interessanten Text abgetippt hat, um ihn verarbeiten zu können.

Nach meiner Einschätzung gehört zu seinen herausragenden Eigenschaften die Fähigkeit, auf andere Menschen zuzugehen und sie zu motivieren. Auf diese Weise hat er ein großes Netzwerk von Menschen, insbesondere in Rumänien, Ungarn und Deutschland, geschaffen, die sich für die Belange des Vereins einsetzen. Dazu hat er keinen Computer gebraucht. Auch in der eigenen Familie hat er dafür gesorgt, dass mit Tochter Anita und Enkeltochter Lucy die nächsten Generationen in den Verein eingebunden sind.

Tatsächlich hat Wolfgang angekündigt, dass er sich aus Altersgründen allmählich aus der Vereinsarbeit zurückziehen möchte. Man will es nicht glauben, wenn man sieht, wie er mit seinen Händen, die harte Gärtnerarbeit gewöhnt sind, noch zupackt. Und alle hoffen natürlich, dass es ein Abschied in Raten wird, der sich noch lange hinziehen wird.

Wolf Beyer

Reiseeindrücke von Lucy Kautz, 14 Jahre alt, von ihrer letzten Rumänienfahrt:

Diese Fahrt war sehr besonders für mich, da mein Opa, meine Mama und ich mitgefahren sind... also demzufolge 3 Generationen von Rumänienhilfefans. Ich bin ja nun nicht zum ersten Mal mitgefahren, jedoch ist es immer sehr schön zu sehen, wie sich die Menschen über unsere Besuche freuen.



Besuch in Hetzelsdorf

Ein Beispiel dafür wäre die Colonie 1. Mai, wo wir am 3. Tag in Rumänien bei kalten -5 Grad abgeladen haben und unter anderem auch die Lebensmittel von der Rewe Pfandbon-Aktion und von den Bäckern und Fleischern verteilt haben, als Achim plötzlich einen Karton mit Handtaschen aus dem Hänger hervorzauberte und die Herzen der anwesenden Frauen immer höher schlugen. Große Freude war auf ihren Gesichtern zu sehen, als sie sich jeweils eine Handtasche nah-

men und sich diese gleich umhängten, als würden sie schon jahrelang ihnen gehören.

Außerdem waren wir in Hetzeldorf im Altenheim. Dort haben wir einer deutschen Bewohnerin ein Foto mitgebracht, was auf der Fahrt Anfang Oktober entstanden war. Sie hatte sich nämlich sehr gut mit einer Mitfahrerin unterhalten und sich so drüber gefreut, dass sie auch mal Abwechslung hat. Als Erinnerung an diesen Tag haben wir ihr dann das Foto überreicht. Sie stellte es sofort auf ihr Fensterbrett und wartet nun auf ein Wiedersehen mit uns.

Wenn wir unsere Rentner nicht hätten

Sehr beeindruckend ist in unserem Verein die Bereitschaft aller, sich entsprechend der zeitlichen Möglichkeiten an den anfallenden Arbeiten zu beteiligen. Naturgemäß sind die Zeitressourcen unserer Rentner dabei höher, und manche Tätigkeiten können objektiv nur von ihnen wahrgenommen werden. Einer von Ihnen ist Achim Untenzu. Er hat einmal aufgeschrieben, was bei ihm so alles anfällt und kommt dabei auf eine durchschnittliche Stundenzahl von 50 Stunden im Monat, die er für den Verein einsetzt.

Im Einzelnen ist er beispielsweise verantwortlich für die Pflege und anfallenden



Achim packt immer selbst mit an

Reparaturen der Anhänger und des Transporters. Er holt Hilfsgüter wie Möbel, technische Geräte u. s. w. von den Spendern ab und transportiert sie zum Lager. Vor den Fahrten sorgt er für das Beladen und Wiegen der Fahrzeuge. Gelegentlich beteiligt er sich an Arbeitseinsätzen in Rumänien. Er installiert zum Beispiel Heizungsanlagen oder mauert einen Schornstein (siehe Foto aus Cojocna). Es sind aber nicht nur die körperlich schweren Arbeiten, auch die Organisation der Fahrten kostet viel Zeit. Als Fahrtleiter bucht er die Unterkünfte, informiert die Ansprechpartner vor Ort, überwacht die Verteilung der Spendengüter in Rumänien und nimmt die Wünsche unserer Partner auf.

Es gehört schon große Motivation dazu, so viel Zeit für die Belange des Vereins einzusetzen. Wir wollen dabei nicht vergessen, dass das nur mit viel Verständnis von Seiten seiner Ehefrau möglich ist. Dafür möchten wir uns an dieser Stelle auch einmal bedanken.

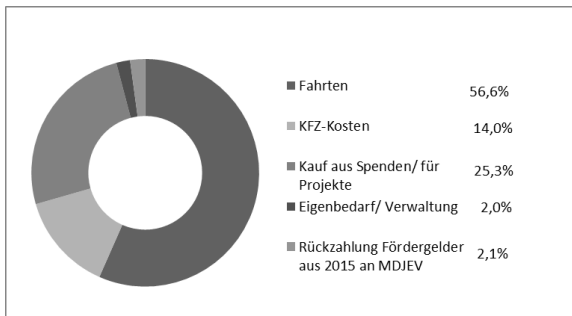
Unsere Finanzen

Wie üblich, gibt es hier wieder einen kurzen Beitrag über die Finanzen des Vereins. Viel Geld ist durch unsere Hände geflossen, ca. 78.000 €. Dabei waren die Einnahmen sogar etwas höher als die Ausgaben. Wir können also feststellen, dass unsere Vereinsarbeit auf soliden Finanzen basiert.

Ein äußerst wichtiger Aspekt für diese finanzielle Entwicklung war wiederum eine Förderung des Ministeriums der Justiz und für Europa und Verbraucherschutz (MDJEV) für fünf Hilfstransporte nach Rumänien in Höhe von 6.700 €. Wie in den vergangenen Jahren stammen die Fördergelder aus der Lotto- und Glücksspielabgabe an das Land Brandenburg. Die Fördersumme wurde mit einer Urkunde bei einem Termin im Ministerium übergeben. Der Minister, Herr Stefan Ludwig, hat die Förderurkunde persönlich an den Verein übergeben. Während dieses Termins hatte ich die Gelegenheit, dem Minister unsere Tätigkeit näher zu erläutern. Er zeigte sich sehr beeindruckt und wünschte für die weitere Arbeit gutes Gelingen.

In diesem Jahr erhielten wir eine besondere Spende: Wir bekamen auf Beschluss des Landgerichtes Potsdam einen 20 %-igen Anteil an einer Geldbuße. Die 5.000 € waren ein unverhoffter „warmer Regen“.

Struktur der Ausgaben 2017



Darüber hinaus durften wir uns über den Eingang von ca. 15.700 € Geldspenden von Privatpersonen und Firmen freuen, die wir für das Projekt in Cojocna (allein 4.000 € vom Hofladen Püllens), die Durchführung der Transporte und den Erhalt unserer Fahrzeuge verwendet haben, u.a. zur Beschaffung eines Ersatzanhängers,

der im kommenden Frühjahr auf „Jungfernfahrt“ gehen wird. Bei den Sachspenden ist die Fa. Hartmann hervorzuheben (Inkontinenz- und Verbandsmaterial im Werte von 9.000 €), die Innung der Bäcker und Fleischer in Potsdam mit Lebensmitteln im Werte von 3.000 € sowie unsere Autowerkstatt, die uns Reparaturkosten im Werte von 3.500 € erlassen hat. Die vielen weiteren Spender können wir hier nicht einzeln auflisten, bei allen möchten wir uns aber an dieser Stelle herzlich bedanken.

Matthias Völkel

Fazit

Auch wenn am Jahresende die Freude über das Erreichte überwiegt, müssen wir unsere Aktivitäten doch immer wieder kritisch hinterfragen und an die Gegebenheiten in unserem Zielgebiet anpassen. Rumänien ist inzwischen seit 10 Jahren in der EU. Nach einigen Anlaufschwierigkeiten greifen die EU-Förderinstrumente immer besser. Medizinische und soziale Einrichtungen, die wir anfangs mit Spendengütern unterstützt haben, brauchen unsere Hilfe inzwischen kaum noch. Die Ausstattung mit Computertechnik hat inzwischen ein relativ hohes Niveau erreicht. Kühlschränke und Waschmaschinen landen oft auf dem Müll, wenn die erste Reparatur ansteht oder sie überstehen schon den Transport nicht unbeschadet. Wir müssen deshalb immer höhere Ansprüche an die Qualität unserer Spendengüter stellen und auch den Mut haben, gut gemeinte Sachspenden abzulehnen.

Immer mehr gehen wir dazu über, ganz gezielt die Wünsche unserer Partner vor Ort zu bedienen. Dabei geht es oft um durchaus anspruchsvolle Dinge, wie Großküchen, Heizkessel, Möbeleinrichtungen für einen Kindergarten und ähnliches. Erstaunlicherweise kann unser Verein in den meisten Fällen relativ kurzfristig helfen und die Beschaffung realisieren. Das haben wir einem großen Netzwerk zu verdanken, das über die Jahre gewachsen ist. Oft sind unsere rumänischen Partner überrascht, wie schnell das funktioniert. So berichtete Wolfgang neulich, dass bei der Oktoberfahrt von einem Partner vor Ort der Wunsch nach 5 Fenstern für einen Dachausbau geäußert wurde. Lothar erinnerte sich, dass wir erst vor kurzem 5 Fenster in einem Ort in der Nähe abgeliefert hatten, die voraussichtlich erst längerfristig benötigt würden. Kurzentschlossen holten sie die Fenster dort ab, und so konnten sie nach wenigen Stunden den geäußerten Wunsch erfüllen. Natürlich müssen wir aufpassen, dass wir nicht allmählich das Image von Zauberkünstlern bekommen.

Wir wollen auch nicht verschweigen, dass der Trend zur Beschaffung von größeren Einrichtungen auch Probleme mit sich bringt. Der Aufwand, um eine Großküche oder eine Kindertagungseinrichtung abzubauen und zu verladen, ist nicht zu unterschätzen. Er bleibt oft an unseren „Rentnern“ hängen. Da diese Einsätze häufig tagsüber und an Werktagen erfolgen müssen, können unsere berufstätigen Vereinsmitglieder nur eingeschränkt helfen. Hier brauchen wir dringend mehr Unterstützung und mehr helfende Hände. So haben wir auch in diesem Jahr wieder den Wunsch, nicht nur neue sondern gern auch jüngere Mitglieder zu werben, um die Älteren zu unterstützen.

Wir danken allen und wünschen Euch und Euren Familien eine besinnliche Weihnachtszeit und Glück und Zufriedenheit im Jahre 2018.

Im Namen des Vereins grüßt Euch



Die Beiträge stammen von Volker Zander, Matthias Völkel, Lucy Kautz und Wolf Beyer
Redaktion: Wolf Beyer, Christiane und Achim Koll, Layout: Matthias Beutke